

Schutzkonzept der Kindertagesstätte Bluma Mekler mit Eltern-Kind-Zentrum

Dieses Konzept ist in einem umfassenden Teamprozess mit fachlicher Begleitung entstanden. Es wird durch alle MitarbeiterInnen unserer Einrichtung getragen und ist den Eltern bekannt bzw. zugänglich.

Dieses Konzept dient als Ergänzung zu den im Rahmenschutzkonzept der DRK Kinder- und Jugendhilfe gGmbH ausformulierten Handlungsrichtlinien.

Wir verstehen dieses Konzept als nicht statisch. Neuen Situationen und Veränderungen in der pädagogischen Arbeit wollen wir durch Reflektionen und Fortbildung gewachsen sein. Entsprechende Änderungen und Ergebnisse werden in unser Schutzkonzept eingearbeitet.

Inhaltsverzeichnis

1. Kurze Beschreibung unserer Einrichtung und der dort betreuten Kinder
2. Macht und Machtmissbrauch – eine Risikoanalyse
3. Nähe und Distanz in unserer Einrichtung
4. Beteiligung und Umgang mit Beschwerden in Bezug auf Eltern, Kinder und Mitarbeiter_innen
5. Rechte von Kindern
6. Einstellung und Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
7. Weiterarbeit an der Konzeption

Anlagen:

- Verhaltensampel DRK Kita und EKilZ Bluma Mekler
- Sexualpädagogisches Konzept DRK Kita und EKilZ Bluma Mekler

**DRK Kindertagesstätte Bluma Mekler
Mit Eltern-Kind-Zentrum
Brüder-Hornemann-Str. 3
22457 Hamburg**

**Tel: 040 / 559 70 700
Fax: 040 / 559 70 702
Mail: kita-blumamekler@drk-kiju.de
www.drk-kiju.de**

1. Kurze Beschreibung unserer Einrichtung und der dort betreuten Kinder

Wir betreuen in unserem Haus in Hamburg Burgwedel (Schnelsen) 150 Kinder, im Alter von 8 Wochen bis Schuleintritt. Sie werden in vier Elementar- und vier Krippengruppen von 23 pädagogischen Fachkräften liebevoll umsorgt, in ihrer Entwicklung gefördert und unterstützt.

Unser 6.000qm großes Außengelände mit diversen Spielflächen, bietet natürliche Ecken und Nischen für Aktivitäten und Ruhezeiten. Unsere Kindertagesstätte besteht aus einem hellen, freundlichen Holzhaus mit Grasdach. Im Eingangsbereich gibt es eine große Halle zum Spielen, Turnen, Singen und Feiern. Alle Gruppenräume sind mit eigenen Bädern, Nebenräumen und einer Terrasse ausgestattet.

Eltern-Kind-Zentrum

Bereits bevor Familien einen Krippen- oder Elementarplatz in einer Kita erhalten, bieten wir Familien in unserem Eltern-Kind-Zentrum ein regelmäßiges und kostenfreies pädagogisches Angebot. Dort können sie in entspannter Atmosphäre andere Mütter, Väter, Großeltern und Kinder treffen, bei Kaffee oder Tee Erfahrungen austauschen, Förder- und Beratungsangebote nutzen, in Gemeinschaft sinnvoll den Tag mit ihrem Kind gestalten und finden stets ein offenes Ohr für die Themen, die sie beschäftigen.

Durch unser Eltern-Kind-Zentrum hat unser Haus Zugang zu Nutzer_Innen verschiedenster sozialer Schichten – eine Chance und Herausforderung, die wir nutzen: Wir erleben Vielfalt als bereichernd, schaffen passende Angebotsstrukturen und bieten ein Forum für „Hilfe zu Selbsthilfe“.

Inklusion

Unsere Einrichtung steht allen Kindern offen, unabhängig von ihrer Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht oder individuellen, körperlichen oder geistigen Fähigkeiten. Entscheidend ist, ob das Kind in unserer Kita seinen Möglichkeiten entsprechend gefördert werden kann.

Unser Haus ist ebenerdig und rollstuhlgerecht. Unsere Räume sind so gestaltet, dass auch die Kinder mit Frühförderung, ihren Möglichkeiten entsprechend selbständig handeln können.

So bietet das Außengelände vielfältige sensorische Erfahrungsmöglichkeiten und ein Therapieraum schafft ansprechende Möglichkeiten zur Einzelförderung, Krankengymnastik, Logopädie, Psychomotorik und Sprachförderung.

Wir unterstützen das „selbstverständliche“ Miteinander von Kindern mit und ohne Integrationsbedarf, beziehungsweise Frühförderbedarf. Sie sind ihren Möglichkeiten entsprechend an allen Aktivitäten und Projekten beteiligt und erhalten gegebenenfalls Unterstützung.

Geschichtliches zu Bluma Mekler

Eine weitere Besonderheit in unserem Haus ist die Historie: Im ganzen Stadtteil Burgwedel haben die Straßenzüge Namen von "Kindern des Bullenuser Dammes" erhalten.

Die Schule am Bullenuser Damm wurde im Zweiten Weltkrieg von den Nazis als Unterbringungsort von KZ-Häftlingen genutzt. Menschen, die die Nationalsozialisten zu pseudomedizinischen Versuchen missbrauchten, wurden 1944 in die Schule gebracht und dort ermordet. Darunter waren 20 jüdische Kinder, im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren, ihre Pfleger und 24 sowjetische Kriegsgefangene.

Eine der KZ-Häftlinge im Bullenuser Damm, war das 6-jährige polnische Mädchen Bluma Mekler. Sie war mit ihrer vierjährigen Schwester und ihren Eltern deportiert worden. Die Schwester konnte fliehen und wurde von polnischen Bauern versteckt gehalten und Jahre später nach Israel gebracht. Heute ist sie über 70 Jahre und lebt in Tel Aviv. Allein dieses Familienmitglied, Shifra Mor, überlebte das Naziregime. Zu unseren Gedenktagen in der Kita

konnte sie mehrfach kommen. Shifra Mor nimmt den weiten Weg aus Israel auf sich, obwohl sie sich geschworen hatte, nie wieder nach Deutschland zu kommen. "Kinder sind unschuldig", sagte sie, und folgte der Einladung unserer Kinder.

Die Geschichte verpflichtet uns zur weltoffenen und inklusiven Haltung allen Kindern und deren Familien gegenüber. Einmal in Jahr feiern wir den „Bluma Mekler Tag“, um uns unserer pädagogischen Rolle bewusst zu werden. Diese Erinnerung ist eine Basis für eine friedliche gemeinsame Zukunft.

2. Macht und Machtmissbrauch – eine Risikoanalyse

Im Rahmen von Dienstbesprechungen, einer gesonderten Vorbereitungsgruppe, sowie im Zuge unserer Studientage, haben wir uns intensiv mit den einrichtungsbezogenen Risikofaktoren unseres Hauses auseinandergesetzt.

Grundlage hierbei ist unsere Annahme, Kinder als selbstbestimmte Individuen zu akzeptieren. Dazu gehört die Akzeptanz eines „Neins!“ unserer Kinder in allen dieses Verhältnis betreffenden Situationen.

Ein gewichtiger Faktor ist dabei unser besonders großes Außengelände, welches unzählige Möglichkeiten bietet und neben individuell gestalteter Spielplatzfläche auch Rückzugsmöglichkeiten, wie kleine Büsche, Wiesen und Hügel bereithält. Unser Anspruch ist es, das Potential dieser „pädagogischen Fläche unter freiem Himmel“ zu nutzen. Hierfür werden mit den Kindern klare Regeln verabredet, die Ort und Zeit für Freispiel sinnvoll begrenzen und sicherstellen, dass unsere pädagogischen Fachkräfte wissen, welche Kinder sich wo aufhalten. Eltern werden bereits beim Aufnahmegespräch über diese Besonderheit unseres Hauses und den Umgang damit informiert. Oft stellt diese Tatsache sogar eines der Kriterien dar, sich bei der Wahl der richtigen Einrichtung für uns zu entscheiden.

Der Zugang zu Kita und Eltern-Kind-Zentrum ist durch zwei Pforten möglich, welche jeweils im direkten Blickbereich von Büro bzw. zweier Elementargruppen liegen. Zahlreiche gruppenübergreifende Situationen (Projekte, Frühdienst, Spätdienst, Vorschulprogramm, uvm.) sorgen dafür, dass auch Eltern Kinder anderer Gruppen als „bekannte Gesichter“ unser Gelände betreten. Im Falle von Unsicherheiten praktizieren wir eine Kultur des Ansprechens bzw. begleiten in die gewünschte Gruppe.

Durch die Öffnungszeit von 7.00 bis 17.30 Uhr, haben wir sowohl morgens als auch spätnachmittags, eine Randzeit von ca. 2,5 Stunden zu überbrücken. Die jeweilige Pädagogische Fachkraft in in Früh- und Spätdienst wird dabei überwiegend von einer weiteren pädagogischen Fachkraft unterstützt. Zudem ist in dieser Zeit immer wieder durch Reinigungskräfte, regelmäßige Raumvermietungen oder Hauswirtschaftskräfte sichergestellt, dass in Notsituationen Hilfemöglichkeit besteht.

1:1 Situationen entstehen vor allen Dingen im Zuge der Therapieangebote für unsere Integrationskinder sowie während der Vorschularbeit. Hier sorgt unter anderem die wabenförmige räumliche Aufteilung unseres Hauses für Transparenz. Sowohl Vorschul- als auch Therapieraum sind durch die Fensterfronten für Eltern und Kollegen einsehbar, da sich der Flur mit zwei Krippenräumen genau gegenüber befindet.

Notwendige Gänge in unsere Küche werden zum Teil mit Kindern vorgenommen, zum Teil dürfen unsere „Großen“ im Sinne von Verantwortungsübernahme, aber auch zu zweit ohne pädagogisches Personal, den Teewagen für die Gruppen holen. Um sich in den während der Arbeitsphasen auch etwas lauter Hauswirtschaftsräumen Gehör zu verschaffen, haben wir neben der Küchentür für unsere Kinder eine Klingel bereitgestellt.

In den Essenssituationen regen wir die Kinder an, das Essen kennenzulernen und auszuprobieren. Wir akzeptieren aber auch, wenn ein Kind „Nein“ sagt. Regeln und Grenzen bilden für die Kinder wichtige Anhaltspunkte und geben ihnen Sicherheit. Wir achten darauf, dass wir verbale Übergriffe, ständiges lautes Schimpfen (besonders einzelner Kinder) oder Ausgrenzung nicht tolerieren; kollegiale Rückmeldungen und Unterstützung auch in schwierigen pädagogischen Situationen helfen uns dabei.

Durch die hohe Anzahl an sehr kleinen Kindern, kommt den Eingewöhnungs-, Schlafens- und Wickelsituationen besondere Aufmerksamkeit zu. Dieses versuchen wir schon zu Beginn individuell mit den Eltern zu besprechen. Gegenseitiges Vertrauen und Transparenz sind eine wichtige Basis hierfür. So können in der Eingewöhnung Wickelsituationen durch die Eltern begleitet, besondere Vorlieben (zum Beispiel „was beruhigt mein Kind?“) abgeklärt und insbesondere die herausfordernde Phase der ersten Verabschiedungen thematisiert werden.

Signalisiert ein Kind wiederholt den Wunsch, von bestimmten Kolleginnen nicht gewickelt zu werden, akzeptieren wir dies. In einem solchen Fall sorgen wir hier für Transparenz gegenüber den Eltern und tauschen uns auch kollegial dazu aus. Kulturelle Besonderheiten in Bezug auf die Körperpflege der Kinder sowie besondere Wünsche zu den Wickelsituationen nehmen wir ernst. Unsere Vorgehensweise besprechen wir mit den Eltern.

Alle unsere Gruppen verfügen über eigene Bäder, die aus dem Gruppenraum durch die Tür einsehbar sind. In den vier Krippengruppen sorgt zudem ein Fenster in den Nebenraum dafür, dass hier von zwei Seiten Einsehbarkeit gewährleistet ist.

Im Regelfall werden die Krippenkinder in Begleitung von mindestens zwei Kolleg_innen zum Mittagsschlaf begleitet. Wenn alle Kinder schlafen, wird diese Zeit auch zur Pause genutzt. Vielfach gelingt es jedoch, mit Hilfe von Springkräften, Bundes-Freiwilligendienstler_innen, FSJ'lern_innen oder Auszubildenden in diesem Zeitraum eine Betreuung von zwei Personen sicherzustellen.

Neue Kolleg_innen und Zeitarbeitskräfte müssen erst ein Vertrauensverhältnis zu Kindern und Eltern aufgebaut haben, um in diesen sensiblen Situationen handlungsfähig zu sein. Personen im Bundesfreiwilligendienst, Freiwilligen Sozialen Jahr und auch Praktikant_innen in der Ausbildung können nur dann mit solchen verantwortungsvollen Aufgaben betraut werden, wenn wir nach einer längeren Kennenlernphase deren Kompetenzen als entsprechend ausgeprägt einschätzen. Für diese Personengruppe, welche für gewöhnlich nicht komplett in Qualitätsentwicklungsinstrumente oder Dienstbesprechungen eingebunden ist, haben wir wichtige Grundsätze in unserem praktischen Arbeitsalltag in Form eines Merkblattes zudem noch einmal schriftlich zusammengefasst.

Wir sind ein motiviertes Team, in dem Vielfalt Platz hat und in dem es eine Offenheit für Reflexion und kritische Auseinandersetzung gibt. Regelmäßiges Forum für den fachlichen und organisatorischen Austausch ist die monatliche Dienstbesprechung. Die Ergebnisse und Verabredungen werden schriftlich fixiert und gegebenenfalls in bestehende Konzepte eingearbeitet. Für unseren Schwerpunkt Integration/Inklusion sorgt ein neu gegründetes kita-übergreifendes Praxistreffen der Heilerziehungspfleger_innen für die Möglichkeit zu kollegialer Beratung. Unser Personal- und Qualitätsentwicklungsinstrument IQUE (Integrierte Qualitäts- und Personalentwicklung) stellt regelmäßig sicher, dass wir im Team im Austausch zu unserer pädagogischen Arbeit bleiben. Im Bedarfsfall haben wir zudem die Möglichkeit Supervision, Coaching oder externe Moderation in Anspruch zu nehmen.

In einem Arbeitsalltag, der bestimmt ist durch ein umfangreiches Anforderungsspektrum, eine hohe Erwartungshaltung (durch andere und an sich selbst) und nicht zuletzt auch physisch belastend sein kann, schaffen wir durch eine positive Kultur des Miteinanders Vertrauen.

Hilfreich erscheint uns hierfür, neben der hohen Beständigkeit auch die Durchmischung unseres Teams. Dieses setzt sich zum einen Teil aus langjährigen Mitarbeiter_innen, zum anderen auch aus noch jungen Kolleginnen zusammen. Zudem sind wir ein multikulturelles Team, so dass wir auch auf die Bedürfnisse und Wünsche ausländischer Familien eingehen können.

Individuelle Grenzen oder Überforderungssituationen dürfen und sollen benannt werden, um so gemeinsam Ideen zum Umgang damit entwickeln zu können.

Wir erleben Krisen als Chance zur Weiterentwicklung, achten darauf dass Kommunikationswege eingehalten werden und etablieren eine Kultur des Thematisierens.

Der Leitung dienen dabei die Führungsgrundsätze des DRK als Grundlage.

Als familienergänzende Einrichtung ist uns ein enger Kontakt zu den Eltern wichtig. Wir gestalten unsere Arbeit so transparent wie möglich. Die Elterngespräche und pädagogische Arbeit mit den Kindern dokumentieren wir in Fotos, Gesprächsprotokollen, Videos und in den Portfoliomappen der Kinder. Wir haben offene Ohren für Fragen, Wünsche, Sorgen und Ideen.

Regelmäßig gibt es Elternabende, auf denen ein reger Austausch stattfindet. Zwischen Elternvertreter_innen und Leitung besteht eine enge Zusammenarbeit. So planen, gestalten und erleben wir beispielsweise gemeinsam Feste, Aktivitäten und Aktionen.

Das Leitungsbüro hat keine gesonderten Sprechzeiten, sondern steht Eltern und Kolleginnen auch spontan für Beratung zur Verfügung.

Eine regelmäßige, anonyme Elternbefragung hilft uns zu ermitteln, ob wir erfolgreich Transparenz zu unserer Arbeit herstellen konnten. Eltern haben zudem die Möglichkeit ihre Rückmeldungen, Wünsche und Sorgen über einen Kummerkasten (Briefkasten vor der Bürotür) mitzuteilen.

Die beste Transparenz für unsere pädagogische Arbeit, bietet den Eltern die Teilnahme an den Angeboten im Eltern-Kind-Zentrum. Sie können hier fast jeden Tag mehrere Stunden in unserer Einrichtung verbringen und bekommen ein Gefühl für die Arbeitsatmosphäre. Es ist in dem Zuge auch möglich, das Mittagessen zu bestellen um sich von der Qualität der Verpflegung ein Bild zu machen.

3. Nähe und Distanz in unserer Einrichtung

Das Thema Nähe und Distanz in Kindertagesstätten ist ein sehr wichtiges, welchem wir uns auf verschiedene Weisen genähert haben.

Der Startpunkt im Kontakt mit unseren Familien bildet immer die Eingewöhnung (angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell), bzw. bereits entsprechende Vorgespräche, in

welchen wir von Kindern und Eltern gleichermaßen Vorlieben wie Abneigungen erfahren möchten. Hier liegt auch die große Chance, unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen.

Der fachliche Austausch findet hierüber auch - aber nicht nur – zu vorgegebenen Zeiten statt. Besondere Situationen werden im Rahmen von zum Beispiel Früh- oder Spätdienstbüchern festgehalten und dienen als Dokumentation für Fälle, in welchen eine persönliche Übergabe nicht möglich war.

Durch wachsame Beobachten und eine sensible Umgangskultur wollen wir sicherstellen, den unterschiedlichsten Zugängen gerecht zu werden. Eigenwillige Wünsche zu Nähe und Distanz werden im Sinne eines kollegialen Austausches auf Dienstbesprechungen oder im Beratungsgespräch mit der Leitung artikuliert.

Diese Foren sollen auch dazu dienen, persönliche Einstellungen, Bedürfnisse der Mitarbeiter_innen und die Einflüsse auf deren pädagogisches Handeln mit zu berücksichtigen.

Sowohl Leitung als auch eine Stellvertretung unserer Kindertagesstätte sind zertifizierte Kinderschutzfachkräfte und für diese Thematik besonders sensibilisiert.

Arbeitsbeziehungen, die durch Kontakte von Mitarbeiter_innen zu Kindern bzw. ihren Familien ins private Übergehen können, werden offengelegt und besprochen. Auch hier wollen wir durch eine starke Transparenz sicherstellen, dass stets eine professionelle Ebene gewahrt bleibt. In jedem Fall ist hier die Leitung, unter Umständen auch die Geschäftsführung, einzubeziehen.

In der Beziehungsgestaltung zu den Eltern, haben wir uns zum überwiegenden Teil auf das „Siezen“ verständigt.

Durch den offenen und niedrighwelligen Charakter unseres Eltern-Kind-Zentrums, „Duzen“ sich in diesem Kontext jedoch alle Kolleg_innen mit den Besucher_innen.

Die Unterschiede der Anrede in beiden Einrichtungen werden unseren Eltern erklärt und begründet. So entstanden in der Vergangenheit noch keine Missverständnisse.

In regelmäßigen Abständen rufen wir das Thema Sexualpädagogik auf unseren Dienstbesprechungen auf und tauschen uns über entsprechende Literatur aus. bzw. bieten kollegialen Austausch an.

Durch Kooperationen im Eltern-Kind-Zentrum verfügen wir über einen guten Kontakt zu den Frühen Hilfen Eimsbüttel bzw. dem Kinderschutzzentrum.

Im pädagogischen Alltag ist es uns wichtig, allen Kindern unabhängig von Geschlecht Zugang zu allen Spielangeboten zu machen: Auch Jungen sollen und dürfen Spaß am Verkleiden haben, Mädchen in der Bauecke kreativ werden. Der Tisch wird unter Beteiligung von Mädchen und Jungen gedeckt und abgeräumt. Wir achten darauf, entsprechende Vorlieben nicht zu werten.

Wir sprechen Kinder mit Ihrem Namen an, Koseworte bilden die Ausnahme.

Verschiedene pädagogische Projekte stärken unsere Kinder für den Umgang mit Macht und Gewalt. Einige Beispiele dafür tragen die Titel:

- Mein Körper gehört mir
- Das bin ich / Ich bin stark
- Ich kann „Stopp!“ sagen
- Gute Geheimnisse / Schlechte Geheimnisse
- Verschiedene Länder, verschiedene Kulturen

Auch Eltern beziehen wir in diese Themen mit ein.

Im Zuge der Entwicklung unseres einrichtungsspezifischen Schutzkonzeptes haben wir uns mit der „Verhaltensampel“ auseinandergesetzt und für unser Team angepasst (siehe Anlage). Deutlich wurde hierbei, dass der persönliche Zugang eines jeden Einzelnen von uns zum Thema Nähe und Distanz prägend ist.

Dies war zum Beispiel an der unterschiedlichen Wahrnehmung einer Fotodokumentation im Rahmen eines Krippenprojektes zu erkennen, welches das Matschen der Kinder mit Rasierschaum zeigte. Auch wenn alle Kinder, wie teamintern verabredet, mindestens mit einer (Schwimm-)Windel bekleidet waren, wurden Sorgen von Mitarbeiterinnen über Wirkung der Fotos artikuliert und in Rücksprache auch mit den Eltern der betroffenen Gruppe benannt.

In gemeinsamer Verabredung wurde über die Auswahl der Fotos ein Weg gefunden, der für alle Beteiligten gangbar war.

Den Eltern gab dabei Sicherheit zu wissen, dass wir Kinder nur mit schriftlicher Fotoerlaubnis fotografieren, hierfür nur Fotoapparate der Kita nutzen und die Kinder auch bei ganzkörperlicher Wahrnehmung, mindestens mit Windel oder Unterhose bekleidet sind.

4. Beteiligung und Umgang mit Beschwerden in Bezug auf Eltern, Kinder und Mitarbeiter_innen

Wir verstehen Kinder als eigenständige, ganzheitliche Persönlichkeiten, welche ihre Wünsche und Rechte aktiv einfordern sollen. Wir nehmen ihre Anliegen ernst und möchten das Gefühl vermitteln, dass die Stimme unserer Kinder relevant ist. Hierfür möchten wir schon die Kleinsten stärken.

Tägliche Rituale und Foren sorgen dafür, dass es sowohl institutionalisierte wie auch offene Foren gibt, sich einzubringen.

Eine tägliche Morgenrunde bzw. ein Mittags- oder Erzählkreis bietet für alle Kinder Gelegenheit anzusprechen, wie es ihnen geht, ob sie etwas besonders beschäftigt oder es ein sonstiges Anliegen gibt. Die Runden bieten Gelegenheit, Regeln zu wiederholen oder gemeinsam zu verändern. Sie dienen auch zur Projektfindung, um diese an den Interessen und Themen der Kinder anzudocken.

Alle Gruppenpädagog_innen bilden verlässliche Ansprechpartner_innen für Sorgen und Nöte der uns anvertrauten Kinder. Auch unsere Springkräfte und natürlich die Leitung der Kita haben ein offenes Ohr für die Anliegen der Kinder.

Unsere Vorschulkinder, die „Wackelzähne“, werden anlässlich des Vorschulprogramms mehrere Male in der Woche als Gruppe zusammengeholt, bleiben jedoch in ihrer Elementargruppe beheimatet. Als die „Großen“ in den Gruppen stärken wir sie besonders, auch die Interessen der Kleineren zu vertreten.

Die regelmäßige Durchführung der im Punkt „Nähe und Distanz“ genannten Projekte soll sicherstellen, dass wir mit den Kindern wichtige Kompetenzen entwickeln, ihre Rechte zu kennen und deren Einhaltung einzufordern. Unsere Kinder sollen und dürfen sich bei uns Hilfe holen, wann immer sie verunsichert oder überfordert sind.

Wir helfen, die richtigen Worte für die Umsetzung ihrer Rechte zu finden, zeigen ihnen Unterstützungsmöglichkeiten, bieten unsere Begleitung an und lassen sie nicht alleine.

Besonders herausfordernd erleben wir das Thema Partizipation im Krippenkontext. Hier gehen wir besonders sensibel auch auf non-verbale Verhaltensweisen der Kinder ein und halten enge Rücksprache mit den Eltern.

Eltern haben bei uns unter anderem die Möglichkeit, Beschwerden über Elternvertreter_innen einzubringen. Zu diesen halten wir regelmäßigen und anlassbezogenen Kontakt. An jedem Elternvertreterabend gibt es auch die Möglichkeit, Rückmeldungen aus der Elternschaft einzelner Gruppen einzubringen. Die Elternvertreter_innen sind zudem informiert über die aktuellen Themen der Qualitätsentwicklung.

Durch eine jährliche, anonyme Elternbefragung möchten wir uns verbessern und auf diesem Wege Kritikpunkte wie auch Lob über unsere Arbeit erfahren. Die Ergebnisse dieser Befragungen werden aufbereitet und neben den Mitarbeiter_innen sowohl den Elternvertreter_innen, wie auch der Geschäftsführung, im Zuge der jährlichen Qualitätsentwicklungsgespräche zugänglich gemacht.

Am wichtigsten allerdings erscheint uns das „offene Büro“ (ohne gesonderte Sprechzeiten) zu sein, in welchem die Leitung zu den Kernöffnungszeiten weitgehend ohne gesonderten Termin für Rückfragen, Anregungen und Beschwerden von Kindern und Eltern zu erreichen ist.

Alle Hinweise oder Beschwerden von Außenstehenden bezogen auf Machtmissbrauch durch Mitarbeitende nehmen wir ernst. So wird hierzu zunächst die Leitung informiert. Diese hat per Dienstanweisung den Auftrag, unverzüglich auch die Geschäftsführung hierüber zu informieren. Richtet sich der Verdacht gegen die Leitung, wird direkt Kontakt zur Geschäftsführung aufgenommen.

Für neue bzw. interessierte Eltern in unserem Haus, bieten wir individuelle „Kennenlerntermine“ an, in welchen wir über unsere Alltagskultur, unser Bild vom Kind sowie unsere Konzepte (so auch das Schutzkonzept) informieren.

Ein Aushang informiert über die Kinderschutzfachkräfte unseres Trägers.

Alle den Eltern wichtigen, sensiblen Themen ihr Kind betreffend finden in der Eingewöhnung Platz angesprochen zu werden – und natürlich auch in der Zeit danach.

Als familienergänzende Einrichtung und nicht zuletzt durch das Eltern-Kind-Zentrum, pflegen wir einen engen Kontakt zu anderen Institutionen des Stadtteils. Dazu gehören unter anderem die Erziehungsberatungsstelle, das Mütterzentrum, Beratungsangebote des Kinder- und Familienzentrums sowie das Jugendamt in Person der Netzwerker_in bzw. der Kolleg_innen im Allgemeinen Sozialen Dienst.

So können wir auf Wunsch der Eltern Ansprechpartner_innen für eventuelle Sorgen benennen oder uns selbst anonym beraten lassen.

Für Beschwerden von Seiten aller Mitarbeiter_innen gilt das Konfliktmanagement unseres Trägers. Dieses ist aktiver Bestandteil unserer Betriebskultur und wird darüber hinaus sowohl im Rahmen von jährlichen Belehrungen als auch Fortbildungen verankert.

In Feedback- und Entwicklungsgesprächen, sowie in Dienstbesprechungen findet sich neben persönlich vereinbarten Gesprächen zudem ein regelmäßiges Forum, in dem Beschwerden Platz finden.

5. Rechte von Kindern

Im Rahmen unserer Dienstbesprechungen und in den Studientagen haben wir uns mit Thema Kinderrechte befasst und mit folgenden Fragestellungen dazu gearbeitet:

- Welche Kinderrechte finden wir als besonders wichtig für unsere pädagogische Arbeit?
- Wie gewährleisten wir die Umsetzung dieser Rechte?
- Wie gewährleisten wir, dass Kinder regelmäßig über ihre Rechte informiert werden?

Kinder in unserer Kindertagesstätte haben...

- ✓ ein Recht auf Bildung und altersgemäße Förderung
- ✓ ein Recht sich zu informieren, eine eigene Meinung zu haben und an Entscheidungen beteiligt zu werden
- ✓ ein Recht, vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt geschützt zu werden
- ✓ ein Recht, gleich behandelt zu werden, egal ob sie Jungen oder Mädchen sind
- ✓ ein Recht, vor Gewalt geschützt zu werden. Dazu gehört auch der Schutz vor Beschimpfungen und Hänseleien
- ✓ ein Recht, sich im Basteln und Sport treiben auszuprobieren, Freunde zu treffen und sich auszuruhen
- ✓ ein Recht auf Privatsphäre
- ✓ Behinderte Kinder haben ein besonderes Recht auf Fürsorge sowie ein aktives und möglichst selbstständiges Leben.

6. Einstellung und Gewinnung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Auch bei der Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielt das Thema Kinderschutz eine wichtige Rolle.

Wir möchten verhindern, dass sich Täter_innen gezielt unser Arbeitsfeld auswählen und begegnen der Thematik deshalb mit größtmöglicher Transparenz.

Die folgenden Standards dienen auch bei der Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter_innen, zum Beispiel für unser Eltern-Kind-Zentrum.

Neben auch formal geregelten Standards, wie dem erweiterten polizeilichen Führungszeugnis, oder der Selbstverpflichtungserklärung, möchten wir diesbezüglich mehr über die Bewerber_innen erfahren.

Hierzu dienen uns im Vorstellungsgespräch Fragestellungen wie im Rahmenschutzkonzept skizziert:

- „Welche Einstellung haben Sie in Bezug auf sexuelle Grenzüberschreitungen bis hin zu sexuellem Missbrauch?“
- „Was unternehmen Sie, wenn Sie eine/n Kolleg_in dabei beobachten, wie es ein Kind auf den Mund küsst?“
- „Was unternehmen Sie, wenn Sie eine/n Kolleg_in dabei beobachten, wie es ein Kind in einer Stresssituation würgt oder schlägt?“

Ergänzend dazu, wählen wir gezielt Situationen aus dem passenden Arbeitsalltag aus, um über den Umgang ins Gespräch zu kommen. Dies könnte im Falle einer Position in der Krippe zum Beispiel sein: „Wie gehen Sie damit um, wenn sich ein Kind von Ihnen nicht wickeln lassen möchte?“.

Wir stellen unser Einrichtungsschutzkonzept sowie das Rahmenschutzkonzept vor und verdeutlichen, dass die Einigkeit über die dort festgelegten Standards Grundlage für eine Zusammenarbeit sind.

Die Reaktion auf diese Fragen sowie eine Bewertung des daraus resultierenden Gespräches helfen uns, den Umgang möglicher neuer Mitarbeiter_innen mit dem Schutzauftrag einzuschätzen. Im besten Fall wirkt die konkrete Benennung solcher Situationen abschreckend auf Täter_innen.

Mit dem Betriebsrat laden wir zudem zu jedem Vorstellungsgespräch eine weitere Instanz ein, die uns bei der Entscheidungsfindung unterstützen kann.

Ziel dieser Gespräche für uns ist zu verdeutlichen, dass Kinderschutz bei uns einen sehr hohen Stellenwert hat und unser Umgang damit sehr transparent ist. Hierzu passt unser vertrauensvolles Arbeitsklima, welches uns für Bewerber_innen attraktiv macht.

Bei allen Kandidat_innen in der „engeren Wahl“ hilft uns zudem eine Hospitation dabei herauszufinden, ob eine Zusammenarbeit im Interesse unserer Kinder möglich ist.

7. Weiterarbeit an der Konzeption

Unser Team wird sich mindestens einmal jährlich mit der Schutzkonzeption befassen und diese nach Bedarf aktualisieren und ergänzen.

Alle Mitarbeiter_innen (pädagogische Mitarbeiter_innen, EKIZ Team, Verwaltung, Küchenteam, Reinigungskräfte, ehrenamtliche Mitarbeiter_innen, Praktikant_innen) bekommen jederzeit ein Exemplar zur Verfügung gestellt.

Veränderungswünsche, offene Fragen und Unklarheiten werden zur Sprache gebracht und dokumentiert.

Wir werden unsere Fachbücher bzw. Fachliteratur weiterhin aktualisieren und ergänzen. Diese sind den Mitarbeitern ebenfalls immer zugänglich.

Wir haben Themen und Fragen formuliert, die wir zeitnah weiter bearbeiten möchten. Hierzu gehört beispielsweise:

- Wie kann es gelingen, in den Verdachtssituationen für Kindeswohlgefährdung mehr Einblick in die Familien- und Wohnsituation unserer Kinder zu bekommen?
- Thema Verhaltensampel unserer Kita: Weiterer kollegialer Austausch zu den Begrifflichkeiten, auch an Beispielen
- Fortbildungen zum Thema „Woran erkennen wir sexuelle Übergriffe“?
- Nähe-Distanz-Verhältnis: Neue Praxisbeispiele aus den Krippen und Elementargruppen. Erfahrungsaustausch
- Nähe-Distanz-Verhältnis zu den Eltern in der Praxis
- Wachsam sein, gute Beobachtung als Präventionsmethode

ANHANG:

1. Verhaltensampel der DRK Kindertagesstätte und im EKIZ Bluma Mekler

AMPEL ROT – Dieses Verhalten werden wir nicht tolerieren!

- Schlagen
- Vorführen
- Herabsetzend über das Kind sprechen
- Schubsen
- Herabsetzend über die Eltern sprechen
- Privates an andere weitergeben
- Lächerlich machen
- Essen probieren müssen/Druck ausüben
- Auslachen
- Erpressen
- Unterlassene Hilfeleistung
- Lächerliche, ironisch gemeinte Sprüche
- „Nein“ nicht akzeptieren
- Kita Regeln werden von Erwachsenen nicht eingehalten

Folgende Verhaltensweisen hat unser Team als nicht Akzeptabel eingestuft und beschlossen, diese Begriffe anhand von Beispielen deutlicher zu definieren:

- Angst machen
- Nicht beachten
- Übergehen die Bedürfnisse des Kindes
- Zwingen
- Bloßstellen
- Strafen
- Küssen

AMPEL GELB – Dieses Verhalten ist pädagogisch kritisch und für die Entwicklung nicht förderlich

- Schadenfreude (dringend anschließende Reflektion mit dem Kind / Erwachsenen)
- Überforderung und Unterforderung (z. Teil auch im roten Bereich eingestuft)
- Regeln ändern
- Kosenamen

Folgende Verhaltensweisen hat unser Team als nicht förderlich eingestuft. Wir werden weiter an Beispielen aus der Praxis arbeiten, um Situationen zu konkretisieren. Diese Verhaltensweisen werden im Team und in der Kollegialen Beratung reflektiert.

- Autoritäres Erwachsenenverhalten
- Nicht ausreden lassen

- Ständiges Loben oder Belohnen
- Unsicheres Handeln
- Laut werden

AMPEL GRÜN – Dieses Verhalten ist pädagogisch richtig

- Ressourcenorientiertes Arbeiten - „Schützen was Schutz bietet“
- Kinder anhalten Konflikte friedlich zu lösen
- Verlässliche Strukturen
- Tagesabläufe einhalten
- Trauer zulassen
- Vorbildliche Sprache
- Gerechtigkeit
- Sich entschuldigen
- Einverständnis holen
- Liebevoller Überredung

Folgende als „grün“ eingestufte Verhaltensweisen möchten wir noch genauer betrachten und an Praxisbeispiele knüpfen:

- Partnerschaftliches Verhalten
- Konsequenz sein
- Aufmerksames Zuhören
- Jedes Thema wertschätzen
- Ehrlichkeit
- Transparenz
- Begeisterungsfähigkeit
- Regeln einhalten
- Süßigkeiten sind verboten

2. Sexualpädagogisches Konzept DRK Kita Bluma Mekler

„Eine kinderechte Sexualerziehung bedeutet Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Körper und ihrem Geschlecht positiv zu bestätigen und sie in der Gestaltung von Beziehungen zu unterstützen.“¹

Inhaltsverzeichnis

1. Grundsätzliches
2. Das Kind steht im Mittelpunkt
3. Sexualpädagogisches Konzept: Grundlegende Ziele
4. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft und ihre pädagogische Haltung
5. Pädagogische Haltung des Teams zum Handeln im sexualpädagogischen Kontext
6. Schlüsselsituationen und damit verbundene Handlungsempfehlungen zur Umsetzung im alltäglichen Kitageschehen
7. Gespräche über Sexualität achtsam initiieren/ Fragen zu Sexualität
8. Umgang mit Doktorspielen
9. Raumgestaltung/Geschützte Räume
10. Beziehungsvolle Pflege
11. Einbeziehung der Eltern in unsere pädagogische Arbeit
12. Weiterarbeit am sexualpädagogischen Konzept

Grundsätzliches

Unsere Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Unser Haus begegnet allen Kindern gegenüber offen, unabhängig von ihren persönlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Voraussetzungen und fördert ein friedfertiges Zusammenleben unterschiedlicher Menschen.

Das Kind steht im Mittelpunkt

Wie in den „Hamburger Bildungsempfehlungen“² beschrieben, stellen wir die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt unserer Arbeit und jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit wahrgenommen und ganzheitlich gefördert. Es ist uns wichtig, den Kindern Lebensräume zur Verfügung zu stellen, in denen sie sich frei bewegen können und wohl fühlen, auf vielfältige Art angeregt werden, sich spielend, lernend und entdeckend bilden, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern und so ihr Selbstvertrauen, ihre Selbstsicherheit aber auch Autonomie stärken können.

Sexualpädagogisches Konzept: Grundlegende Ziele

Wir orientieren uns in unserer sexualpädagogischen Arbeit und sexuellen Bildung an den Empfehlungen der führenden sexualpädagogischen Institute, wie z.B. der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)³ und den „Hamburger Bildungsempfehlungen“. Die

¹ https://kinderrechte.rlp.de/fileadmin/kinderrechte/Materialien/Entwicklung-und-Gesundheit/Gesundheit/Koerpererfahrung_und_Sexualitaet_im_Kindergarten.pdf (am 04.05.2023)

² <https://www.hamburg.de/contentblob/118066/2a650d45167e815a43999555c6c470c7/data/bildungsempfehlungen.pdf> (am 04.05.2023)

³ <https://shop.bzga.de/> (am 04.05.2023)

Sexualpädagogik wird als selbstverständlicher und integrativer Bestandteil der Sozialerziehung und Persönlichkeitsbildung der Kinder gesehen. Sie fördert die Identität und das Selbstvertrauen der Kinder und trägt zum Erlernen partnerschaftlichen Verhaltens bei. Unser Ziel ist es, dass alle Kinder einen selbstbestimmten Umgang mit ihrem Körper lernen. Sie sollen die eigenen Grenzen und die anderer respektieren und über altersgerechtes Wissen verfügen. Wir sind davon überzeugt, dass dadurch ein wichtiger Beitrag zur Prävention sexueller Grenzverletzungen geleistet wird.

Die ständige Evaluation und Aktualisierung unserer pädagogischen Arbeit sichern wir durch unser trägerinternes Qualitätsmanagement (IQUE), Dienstbesprechungen, Studien- und Fachtage und durch die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen ab.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft und ihre pädagogische Haltung

Der Umgang mit sexualpädagogischen Situationen stellt hohe Anforderungen an unsere pädagogischen Fachkräfte. Sexualpädagogische Herausforderungen berühren verschiedene Ebenen: die Person der pädagogischen Fachkraft, das Kita-Team, die konkrete Arbeit in der Gruppe, die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien sowie die institutionelle Ebene. Unser Team hat eine gemeinsame Haltung zu Fragen der Sexualität, eine sexualfreundliche und sinnesfördernde Haltung entwickelt und sich pädagogisches Handlungswissen angeeignet. Dieses integriert es in die tägliche Arbeit entsprechend der Kitakonzeption und das vorhandene Schutzkonzept. Zugleich reagiert das Team sensibel auf Signale oder Handlungen, die auf sexuelle Übergriffe/ Kindeswohlgefährdung schließen lassen. Das Team erhält zudem die Möglichkeit kontinuierlich:

- aktuelles fundiertes Fachwissen zu vertiefen,
- sich selbst zu reflektieren und sich mit der eigenen sexuellen Biografie auseinanderzusetzen,
- sich Fachwissen zu psychosexueller Entwicklung von Kindern anzueignen und zu erweitern und
- seine Kompetenzen in der Gesprächsführung und Beratung von Eltern und Kolleg_innen (DB Kollegiale Beratung) zu erweitern.

Pädagogische Haltung des Teams zum Handeln im sexualpädagogischen Kontext

Wir wollen:

- eine respektvolle Nähe-Distanz-Balance im Umgang mit Kindern sicherstellen;
- Grundbedürfnisse der Jüngsten (z.B. Zuwendung/Hilfe/Pflege) zeitnah erfüllen;
- durch körperliche Nähe, Blickkontakte und einfühlsame Reaktionen auf Äußerungen des Kindes die Kontaktaufnahme erleichtern;
- auf eine liebevolle und persönliche Bindung (Pflegekonstanz) achten
- die Selbstbestimmung der Kinder fördern;
- das Schamgefühl eines jeden Kindes respektieren;
- Kinder sensibilisieren die eigenen Gefühle und Grenzen und die anderer zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren;
- Kinder stärken ihren Körper wahrzunehmen und zu akzeptieren
- Auf Signale für körperliches, geistiges und seelisches Unwohlsein und Wohlsein des einzelnen Kindes achten;
- Bedürfnissen der Kinder und deren Wissbegierde positiv begegnen;
- Raum für Bedürfnisse und Gefühle schaffen, sie äußern zu können und sie ernst nehmen;

- Körperliche Verschiedenheiten achten.

In unserem Kitaalltag setzen wir dies um, indem wir:

- die Wahrnehmung von Gefühlen und die Sinneswahrnehmung fördern;
- sensibel auf Fragen der Kinder reagieren und ihnen zuhören und Fragen altersgemäß beantworten;
- Erfahrungsräume gestalten, so dass Kinder ein Gefühl für stimmiges und authentisches Verhalten entwickeln können;
- angenehme Schlaf- und Ruheplätze schaffen, Kuscheltiere dürfen mit dabei sein,
- angenehm gestaltete Waschräume;
- Möglichkeiten für die Kinder schaffen ungestört und geschützt zu spielen, geborgenes Umfeld bieten;
- Bewegungs- und lernanregende Umgebung (schiefe Ebenen, Matten, Treppen..);
- geschützter Wickelbereich;
- die Rituale zur Körperpflege/ Mittagsruhe;
- Geschichten erzählen, persönliche Dinge wie Kuscheltiere, Fotos der Familie;
- mit Kindern eine sinnesfreudige Umgebung gestalten;
(Materialien zur Sinneswahrnehmung in unterschiedlichen Farben, Formen, Größen und Oberflächen);
- mit Kindern Regeln in Bezug auf Doktorspiele, Selbststimulation oder Toilettengang gemeinsam entwickeln/ gestalten;
- Projekte zu Themen wie z.B. „mein Körper“, Körperpflege, „meine Gefühle“ durchführen
- Wissen vermitteln: Körperteile benennen, darauf zeigen können und ein Grundverständnis über Körperfunktionen entwickeln;
- Lieder und Reime üben;
- Bilderbücher und Medien zu Körper, Bewegung, Geburt, Sexualität, unterschiedliches Aussehen von Menschen zur Verfügung stellen;
- die Zusammenarbeit mit Eltern und Familien fördern und im Gespräch bleiben.

Schlüsselsituationen und damit verbundene Handlungsempfehlungen zur Umsetzung im alltäglichen Kitageschehen (Körpererkundungsspiele)

In den ersten Lebensjahren steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, berühren, greifen, stecken Dinge in den Mund. Sie lernen ihren Körper kennen. Sie spüren empfindliche Körperstellen und entdecken Körperöffnungen. Sie probieren aus, wieviel Kraft sie haben und wie laut sie schreien können.

Im Kindergartenalter wird den Kindern verstärkt bewusst, dass sie Mädchen oder Jungen sind. Sie setzen sich mit ihrer Geschlechtsrolle auseinander. Jungen wie Mädchen möchten herausfinden wie sie selbst und wie die anderen Kinder aussehen. Dazu gehören die „Doktorspiele“ die gemeinsamen Besuche der Toilette, wo sie sich gegenseitig beim pinkeln beobachten. Diese Erkundungen dienen der Klärung von Fragen und befriedigen die Neugier. Wir nehmen situativ Anlässe für Spiel- und Lernprozesse auf.

Im Team haben wir uns ausgehend von unserem Verständnis von kindlicher Sexualität auf folgende Handlungsempfehlungen geeinigt:

- **Gespräche über Sexualität achtsam initiieren / Fragen zu Sexualität**

Wir wollen den Bedürfnissen und der Wissbegierde der Kinder in einer akzeptierenden und liebevollen Atmosphäre positiv begegnen. Kinder bekommen die Gelegenheit, mit uns als kompetenten Erwachsenen für sie relevante Themen zu besprechen. Fragen zur Sexualität machen deutlich, dass Kinder Wissen benötigen, um sprachfähig zu werden, um in bestimmten Situationen angemessen reagieren zu können, aber auch zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse.

Ganz konkret bedeutet dies für unseren Kitaalltag Raum und Zeit zu schaffen, um Fragen altersgerecht zu beantworten und altersangemessene Informationen in Form von Aktivitäten, Angeboten und Projekten zu geben. Wir begegnen Fragen zu Sexualität respektvoll, nehmen diese ernst und erlauben über Gefühle und den Körper zu sprechen.

Dabei sind uns folgende Themen wichtig:

- Kennen des Körpers
- Selbstbewusstsein und Selbstbehauptung
- Autonomie
- Sexuelle Orientierungen
- Körperentwicklung (Geschlechtermerkmale und Rollenverständnis)
- Empathie
- Gute und schlechte Geheimnisse
- Hygiene

- **Sprache und Sprachgebrauch**

Durch Sprache und Wortwahl können Menschen verletzt und gedemütigt werden. Wir achten darauf, dass jede Form von Kommunikation von Wertschätzung und von einem auf die Bedürfnisse der Kinder und deren Familien angepassten Umgang geprägt wird. Bei der Entwicklung des Sexualwissens spielen Sprache und Sprachgebrauch eine besondere Rolle.

Wir wissen, dass es Kindern häufig schwer fällt, Sachverhalte aus dem Bereich Sexualität angemessen zu benennen. Deshalb vermitteln wir Kindern die Kompetenz sich sachlich und zutreffend auszudrücken.

Wir fördern die Experimentierfreude der Kinder und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne. Dabei bieten u.a. Spiele, Bücher, Lieder und Theaterstücke die Möglichkeit, angemessen ins Gespräch zu kommen. Damit unterstützen wir die Entwicklung und Stärkung des kindlichen Selbstvertrauens und fördern ein positives Körpergefühl.

- **Umgang mit „Doktorspielen“**

„Doktor“- und Rollenspiele sind ein wichtiges Übungsfeld im Kontakt mit Gleichaltrigen. Kinder gehen gemeinsam auf Körperentdeckungsreise und können aktiv mediale Einflüsse verarbeiten. Bei den Körpererkundungsspielen, oder sog. „Doktorspielen“ besprechen wir daher immer wieder Regeln mit den Kindern. Diese geben den Kindern Orientierung und Sicherheit im Umgang miteinander.

- Doktorspiele werden **nur** zwischen Gleichaltrigen akzeptiert. Dabei werden das Alter, die Reife und die Entwicklungsphase der Kinder berücksichtigt.
- Jedes Mädchen / jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen will.
- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in die Nase oder ins Ohr.
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Wir gehen respektvoll darauf ein, dass Kinder Unsicherheiten, Hemmungen, Ängste im Hinblick auf Nacktheit oder Körperkontakt zeigen. Gründe dafür können vielfältig sein.

- **Raumgestaltung /geschützte Räume**

Eine klare und strukturierte Raumgestaltung regt die Wahrnehmung und die Neugier der Kinder an.

Wichtig ist uns dabei, die Kinder in die Planung der Innen- und Außengestaltung mit einzubeziehen.

Dabei wägen wir zwischen Anregungs- und Reizüberflutung sorgsam ab.

Die Spiel-, Kuschel-, Natur-, Bücher-, Puppen-, Bau-, Mal- und Bastelecken, sowie die Flure und Waschräume fördern die Eigenaktivität und Orientierung, Kommunikation, das soziale Zusammenleben, sowie die Körpererfahrungen und das ästhetische Empfinden. Die Gruppenräume bieten Spiel- und Ruhemöglichkeiten. Die Schlafräume sind Orte der Sicherheit und Geborgenheit und als Wohlfühlräume gestaltet.

Gerne verwenden wir Naturmaterialien, wie z. B. Baustämme in den Fluren. Wir achten auf eine ausgewogene, geschlechterspezifische Spiel- und Materialauswahl.

In der Planung und Umgestaltung des Außenbereiches legen wir Wert auf Sichtschutz.

Beim Aufenthalt im Freien in den Sonnenmonaten achten wir, in Zusammenarbeit mit Familien, auf einen ausreichenden Sonnenschutz (UV-Index, Sonnencreme, Bekleidung/Kopf- und Schulterbedeckung).

- **Beziehungsvolle Pflege**

Es ist uns wichtig in unserer pädagogischen Praxis eine beziehungsvolle Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder zu gewährleisten. Schon in der Eingewöhnungszeit ist es uns ein Anliegen körperliche Nähe zuzulassen, indem wir das Kind auf dem Arm nehmen, trösten oder an die Hand nehmen. Dies gibt dem Kind Sicherheit und Geborgenheit und es lernt zu vertrauen.

Körpernahe Pflege- und Fürsorgetätigkeiten sind ein selbstverständlicher Bestandteil pädagogischer Arbeit mit Kindern. Damit die Privat- und Intimsphäre beim Wickeln, Toilettengang oder Umziehen der Kinder sowohl im Krippen- als auch im Elementarbereich gewahrt bleibt, achten wir darauf, dass die Türen für die unerwünschten Blicke geschlossen bleiben.

Die männlichen Fachkräfte sind für uns ganz selbstverständlich Teil des Kita-Teams. Sie haben die gleichen Aufgaben und Pflichten, wie ihre weiblichen Kolleginnen.

Wir respektieren Bindung als menschliches Grundbedürfnis und als Basis für Bildung. Vor dem Hintergrund dieses Bedürfnisses, reflektieren wir kontinuierlich das Verhältnis von Nähe und Distanz zu den Kindern.

- **Einbeziehung der Eltern in unsere pädagogische Arbeit**

Wir fördern eine Kommunikationskultur aller Beteiligten, die es möglich macht über die vielfältigen Schattierungen kindlicher sexueller Ausdrucksformen ins Gespräch zu kommen. Dabei beziehen wir mit ein, dass Familie und Kita zwei unterschiedliche Sozialisationsinstanzen sind, in denen unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Einstellungen und Sichtweisen bezogen auf Sexualität der Kinder aufeinander prallen können, aber auch eine Daseinsberechtigung haben nebeneinander zu existieren.

Konflikte werden nicht vermieden, sondern bearbeitet und gelöst. Wir möchten über die unterschiedlichen Vorstellungen zu kindlicher Sexualität mit den Eltern sprechen, sie für die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisieren und ihnen möglichst Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität vermitteln. So werden wir gemeinsam befähigt, unbefangen mit den Kindern über Sexualität zu sprechen, deren sexuelle Entfaltung zu ermöglichen und gleichzeitig Grenzen im Umgang miteinander zu achten.

Eltern und Familien werden folgendermaßen beteiligt:

- allgemeine sexualpädagogische Informationen im Rahmen der Aufnahmegespräche (sexualpäd. Elemente des Schutzkonzeptes und der Konzeption)
- Themenelternabende zu unterschiedlichen Aspekten von Sexualpädagogik unterstützen die Arbeit der pädagogischen Fachkräfte; ggf. Kontakt zu Beratungsstellen herstellen
- Einbeziehung der psychosexuellen Entwicklung in die Entwicklungsgespräche
- Gespräche mit einzelnen Eltern oder Elterngruppen aus gegebenem Anlass (z.B. sexuelle Übergriffe)
- Elternmitarbeit durch die Wahl der Elternvertretung und Einbeziehen in die Entwicklung von Konzeptionen, besonderen Aktivitäten etc.
- Elternbeteiligung durch das Gewähren von Einblicken in die pädagogische Arbeit (sexualpäd. Projekte werden gemeinsam entwickelt und gestaltet).

- **Weiterarbeit am sexualpädagogischen Konzept**

Unser Team befasst sich mindestens einmal jährlich mit der Schutzkonzeption, sowie dem sexualpädagogischen Konzept und aktualisiert und diese nach Bedarf. Teambesprechungen werden genutzt, damit wir uns regelmäßig untereinander über das eigene sexualpädagogische Verhalten und die gemachten Erfahrungen austauschen, Fragen stellen und Vorgehensweisen diskutieren. Das Sprechen über sexuelle Themen wird somit zu einem normalen und selbstverständlichen Bestandteil der Kommunikation im Team.

Jedem Mitarbeiter/jeder Mitarbeiterin wird jederzeit ein Exemplar der Konzeptionen zur Verfügung gestellt. Veränderungswünsche, offene Fragen und Unklarheiten werden zur Sprache gebracht und dokumentiert. Unsere Fachbücher bzw.

Fachliteratur werden ständig aktualisiert, erweitert und sind den Mitarbeiter_innen jederzeit zugänglich.